

Die GST-Familie stellt sich vor

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **130 (1988)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die GST-Familie stellt sich vor

DIE GST-FAMILIE STELLT SICH VOR



Epilog

In sechs «Archiv»-Nummern hat sich die GST-Familie vorgestellt, nämlich alle Fachsektionen (vgl. Tabelle), in globo die Regionalsektionen, als «Rosinen im Kuchen» die Tierärztfrauen und schliesslich die Studenten/-innen, heute noch unbekannte Statisten, morgen jedoch Hauptakteure auf der tierärztlichen Berufsbühne, von denen es abhängen wird, auf welche Weise die GST dereinst, nämlich im Jahre 2013, ihr 200jähriges Bestehen wird feiern können.

Die Fachsektionen der GST in Zahlen

Sektion	Gründungs- jahr	Anzahl Mitglieder
Tierärztliche Vereinigung für Fleischhygiene	1947	254
Schweizerische Vereinigung für Kleintiermedizin	1969	350
Schweizerische Vereinigung für Schweinemedizin	1970	158
Schweizerische Vereinigung für Zuchtthygiene und Buiatrik	1972	438
Schweizerische Vereinigung für Pferdemedizin	1978	160
Fachsektion der Hochschulassistenten	1978	ca. 70
Schweizerische Vereinigung der Veterinär-Labordiagnostiker	1979	ca. 100
Schweizerische Vereinigung für Tierpathologie	1987	52

Wir bedanken uns abschliessend bei all jenen, die mit ihren Beiträgen mitgeholfen haben, die illustre GST-Familie zu portraituren. Wenn diese Standortbestimmung mithelfen kann, die Attraktivität einer Mitgliedschaft in der einen oder andern GST-Sektion zu steigern und den Brückenschlag zwischen «etablierten» Tierärzten und Newcomern beiderlei Geschlechts zu fördern, hat sie ihr Ziel erreicht.

Gefreut hat uns ganz speziell die kritische, aber im Grunde genommen sehr positive und engagierte Stellungnahme der Studentenschaft beider Fakultäten. Ob solcher Denkart der kommenden Generation darf sich die Dachorganisation ihres Geburtstages doppelt freuen! Und die Verantwortlichen der GST werden bestimmt auch zwischen den Zeilen der Studentenbeiträge herauslesen, dass dieser kommenden Generation vielleicht noch ein bisschen vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt und Unterstützung geboten werden könnte, was – nebenbei bemerkt – vielleicht sogar die sinnvollste Investition einer Dachorganisation sein könnte, mit Blick nach ganz weit vorne!

Schade nur, dass das Verlagshaus Orell Füssli der jublierenden GST in druckhandwerklicher Hinsicht derart peinlich wenig Ehre antat! Die Jubiläums-Artikelserie hätte – gemäss klarer Vereinbarung – stets an gleicher Stelle im Heft und in analoger Aufmachung (mit Jubiläumssignet und Vorspanntext) erscheinen sollen. Indem das Signet mal in miserabler Druckqualität wiedergegeben wurde oder überhaupt fehlte und beispielsweise das Portrait der «Schweizerischen Vereinigung für Schweinemedizin» eigenmächtig und völlig zusammenhanglos irgendwo ins Heft gequetscht wurde, hat sich der Verlag sein Zeugnis selbst ausgestellt.

*Redaktion Jubiläums-Artikelfolge
Heini Hofmann*

Fachsektion der Hochschulassistenten

Die Sektion wurde von Vertretern der Assistentenvereinigungen beider veterinärmedizinischen Fakultäten Ende 1978 ins Leben gerufen. Neben der Pflege der Beziehungen zwischen den Zürcher und Berner Assistenten hat sie den Zweck, die Interessen jener Tierärzte, die als Oberas-

sistenten, Assistenten, Doktoranden oder sonstige Mitarbeiter an einer der Fakultäten tätig sind, in der «Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte» (GST) zu vertreten. Sie zählt ca. 70 Mitglieder.

Um den organisatorischen Aufwand möglichst kleinzuhalten, wurde die Mitgliedschaft folgendermassen definiert: Mitglieder der Sektion sind alle GST-Mitglieder, welche gleichzeitig einer der beiden Assistentenvereinigungen angehören. Bereits bei der Gründung wurde die Möglichkeit der Mitgliedschaft auch für die in der Praxis tätigen Assistenten diskutiert. Vor allem aus administrativen Gründen wurde vorerst darauf verzichtet, obwohl klar war, dass gerade die Bedürfnisse dieser Kolleginnen und Kollegen von der GST besser wahrgenommen werden müssten.

Die wichtigste bisherige Aktivität im Rahmen der Sektion ging dann auch vorwiegend in dieser Richtung: Es wurde ein Vorschlag für einen Arbeitsvertrag für Assistenten erarbeitet, welcher dann in einer Kommission mit weiteren Vertretern der GST diskutiert und in die heutige Form gebracht wurde.

Auf Initiative der GST-Geschäftsführung wurde kürzlich das Gespräch über eine Erweiterung der Sektion erneut aufgenommen; sie würde dadurch aktiviert und gleichzeitig an Bedeutung gewinnen und könnte so berufliche und wirtschaftliche Interessen sämtlicher Assistenztierärztinnen und -tierärzte wahrnehmen und vertreten. Eine «Fachsektion Assistenztierärzte» würde bei sämtlichen die Assistenten betreffenden Aktivitäten im Rahmen der GST mitwirken, so zum Beispiel wenn Richtlinien betreffend Löhne, Arbeitsvertrag (der oben erwähnte Vertrag wird leider noch sehr wenig angewendet) erarbeitet werden, bei Fragen der post-graduate Ausbildung usw.

Sie würde auch besondere Probleme bearbeiten und der GST Vorschläge oder Anträge unterbreiten. Besondere Weiterbildungsveranstaltungen sowie Beschaffung von Information zu spezifischen Fragen der beruflichen Laufbahn, der Praxiseröffnung usw. könnten ebenfalls als Aktivitäten der Sektion in Betracht fallen. Schliesslich besteht seitens der GST ein besonderes Bedürfnis nach Mithilfe bei Anfragen und Beschwerden, welche ein Assistentenverhältnis betreffen. Auch hier käme der Sektion als offiziellem und direktem Kanal zwischen Assistenten und GST eine wichtige Funktion zu.

Für diese Umstrukturierung und die Übernahme gewisser Funktionen ist eine aktive Mitarbeit mehrerer Kolleginnen und Kollegen dringend notwendig. Interessenten wollen sich bitte bei uns melden.

Dr. Urs Küpfer, Präsident

Die Studentenschaft der vet.-med. Fakultät Bern

Nicht nur die Zahnärzte, sondern auch wir Veterinärstudenten staunten nicht schlecht, als wir erfuhren, dass die «Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte» dieses Jahr ihr 175jähriges Bestehen feiern kann. Der einzige Unterschied liegt darin, dass es vielen von uns nicht gelang, die drei Buchstaben «GST» richtig einzuordnen. Trotzdem möchten wir zum Gelingen des Jubiläums unseren Teil beitragen. Vielleicht vermag unsere Teilnahme viele Mitglieder der Gesellschaft in ihre «gute alte Studienzeit» zurückzusetzen. Aber das Zeitrad hat sich weitergedreht, und es ist für die Älteren vielleicht interessant, von den Jüngeren zu erfahren, wieweit es schon vorwärtsgekommen ist.

An der Fakultät in Bern sind im Moment 277 Studenten eingeschrieben, verteilt auf 5 Jahre. Grob unterscheiden wir das vorklinische (2 Jahre) und das klinische (3 Jahre) Studium. Dabei werden die vorklinischen Fächer grösstenteils gemeinsam mit den Humanmedizinern durchgeführt (ausgenommen Anatomie und z. T. Histologie), wobei sich die Geister über die Richtigkeit dieses Modus für Veterinärmediziner scheiden. Das 3. und 4. Jahr wird mit Vorlesungen überhäuft. Im 5. Jahr bietet die Fakultät Bern einen sogenannten Blockkurs an, in welchem die Studenten die einzelnen Institute für je 3 Wochen Praktikum besuchen, bevor es das Staatsexamen abzulegen gilt. Dies ist, kurz dargelegt, der aktuelle schulische Werdegang.

Wir sind in einer Studentenschaft organisiert, die sich studentischer Anliegen annimmt. Wir versuchen aber auch, das z. T. kühle Verhältnis zu den Professoren zu erwärmen und organisieren kulturelle Anlässe. Zudem gehört die Studentenschaft der IVSA (International Veterinary Stu-

dents Association) an, welche den internationalen Kontakt vermehrt pflegen will. Studentenaustausche und insbesondere die Schweiz als Zielland sind sehr beliebt; doch die Bereitschaft, ausländische Studenten für eine gewisse Zeit aufzunehmen, scheint bei den Praktikern eher klein zu sein. Vielleicht könnte uns die GST bei der Suche nach Austauschplätzen für ausländische Tierarztstudenten etwas unter die Arme greifen.

Probleme und Schwierigkeiten treten in jedem Studienjahr auf. Das Bestreben der betroffenen Studenten, etwas sofort zu ändern, ist zwar immer sehr gross, aber nach der Zwischenprüfung oft zu schnell wieder vergessen. Dieses kurzfristige und selbsterhaltende Denken beeinflusst unser Handeln. Das ständige Ändern der Prioritäten und auch die Angst vor wiederholten Fehlschlägen beim Versuch, festgefahrene Systeme zu ändern, bringt uns oft schon vorher zur Resignation mit dem Satz: «Es hat sowieso keinen Zweck!» Trotzdem möchten wir versuchen, einige Punkte darzulegen.

Die vorklinischen Fächer sind sehr vielfältig und breitgestreut. Somit wird öfters die Frage nach dem Sinn dieses oder jenes Faches laut. Zwar können wir als Studenten die Wichtigkeit im Einzelfall noch nicht recht abschätzen und doch dünkt es uns, dass die Zeit des allgemeinbildenden Gymnasiums eigentlich vorbei sein sollte. Deshalb müsste jedes vorklinische Fach spezifischer auf das nachfolgende Studium ausgerichtet werden. Zum Beispiel wünschten wir uns in der Physik die Strahlenlehre mehr gewichtet im Hinblick auf das spätere Fach Radiologie. Anderes wiederum könnte ganz fallengelassen werden. Die Koordination zwischen vor- und klinischem Studium lässt oft zu wünschen übrig und wäre – natürlich mit Mehraufwand, den niemand gerne leistet – zu verbessern.



Die zentrale Frage des klinischen Studiums dreht sich um das Verhältnis zwischen Vorlesungen und Praktika. Selbstverständlich ist es möglich, 38 Stunden Vorlesungen in den Stundenplan zu pferchen, aber für den Studenten ist es unmöglich, diese aktiv mitzuverfolgen. Zusätzlich hängt der Besuch der Vorlesungen vom didaktischen Geschick der einzelnen Professoren ab. Die Theorie nimmt einen zu grossen Zeitraum in Anspruch, während für die Praktika nur ein ver-

schwindend kleiner übrigbleibt. Der zu unterrichtende Stoff hat ein solches Ausmass angenommen, dass notgedrungen etwas zu leiden hat, seien es die Praktika und/oder die Lust am Studium. Praktika jedoch bedeuten Motivation, und dies ist für den Lernprozess und somit für den Lernerfolg sehr wichtig.

Wir sind uns bewusst, dass es nicht einfach ist, dieses Problem zu lösen; denn das Verlängern des Studiums auf 6 Jahre ist nicht sehr attraktiv, abgesehen von einem beträchtlichen finanziellen Mehraufwand. Doch es wäre vielleicht für den einzelnen Studenten interessanter, nicht bloss Theorie zu stapeln, sondern einen praxisbezogeneren Unterricht zu geniessen. Wir als angehende Assistenten würden gerne die Meinung von praktizierenden Tierärzten zu diesem Thema hören. Wir hoffen, hiermit eine Diskussion zwischen Studenten, Professoren, Dozenten und Tierärzten entfacht zu haben.

Zur GST konkret: Die Standesorganisation ist unter den Studenten weitgehend unbekannt, wie der nachstehende Cartoon belegt:



Die Vorstellungen über unseren zukünftigen Berufsstand sind sehr individuell und breitfächrig. Die GST sollte für uns eine übergeordnete Institution sein, an die sich jeder Tierarzt mit seinen individuellen Fragen und Problemen wenden kann. Wir möchten in ihr eine Art Rückhalt finden können, damit uns der Einstieg in das zukünftige Berufsleben erleichtert wird. Gerade dieser Neuanfang wird in absehbarer Zukunft nicht sehr einfach sein, denn für uns steht der Arbeitsmarkt nicht mehr mit so offenen Türen bereit.

Kurz und gut: Die GST sollte zentrale Schaltstelle für alle tierärztlichen Aktivitäten sein, das heisst für Weiterbildungskurse, Kongresse und postgraduate Ausbildung. Oder anders gesagt: Drehscheibe für tierärztliche Kommunikation im Inland und mit dem Ausland.

*René Häberli, cand. med. vet.,
Präsident der Studentenschaft
der vet.-med. Fakultät Bern*

Die Studentenschaft der vet.-med. Fakultät Zürich

Viele Studenten wissen wohl, dass eine «Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte» existiert. Das ist aber meistens schon alles. Welches die Zielsetzungen und Aufgaben dieser Vereinigung sind, blieb uns bis anhin weitgehend verborgen.

Wir möchten aber im Jubiläumsjahr die Gelegenheit nützen, uns unsererseits der GST vorzustellen.

Ausbildung

Unser Studium dauert fünf Jahre. Das zweijährige Vorklinikum sollte im ersten Jahr vor allem ein naturwissenschaftliches Grundwissen vermitteln. Mit den Humanmedizinerinnen und den Zahnärzten versuchen wir gemeinsam in Massenveranstaltungen den Stoff für das 1. Propädeutikum zu sammeln. Die Art der Prüfung legt aber den Verdacht nahe, dass die Verminderung der grossen Studentenzahl wichtiger ist als eine echte Vorbereitung auf das anschliessende Studium.

Nach dieser ersten Hürde in der Anonymität einer Hochschule geht es dann am Tierspital wesentlich familiärer zu. Die regelmässigen Feste helfen mit, den Kontakt mit Professoren und Assistenten zu verbessern.

Anatomie, Physiologie und Biochemie bilden dann die Schwerpunkte für das 2. Prope. Zwar wurde im Jahre 1986 diese Idylle ein bisschen getrübt. Zu viele Studenten bewarben sich um die fünfzig verfügbaren Plätze an der Klinik. Aufgrund einer verschärften Prüfung und dank Studenten, die mehr oder weniger freiwillig ein Wartejahr einschalteten, wurde auch diese heikle Situation gemeistert. Nicht zuletzt wegen der Reaktion der Studentenschaft, die auch bei den Medien Gehör fand, kann heute die Fakultät aufatmen: Die Zahlen sind stark zurückgegangen (im 2. vor-klinischen Semester sind noch 18 Studentinnen und 11 Studenten eingeschrieben).

Die Zürcher Studentenschaft 1988 in Zahlen

Studiengang	Studierende		Prüfungen
	♀	♂	
Vorklinische Semester 1	40 (16/24)		1. Prope
2	29 (18/11)		2. Prope
Klinische Semester 3	39 (15/24)		«Propädeutik-Prüfung»
4	45 (15/30)		1. Teil Staatsexamen
5	49 (20/29)		2. Teil Staatsexamen

In den klinischen Semestern werden wieder viele theoretische Vorlesungen angeboten. Was uns vor allem fehlt, ist die praktische Anwendung des Gelernten. Wir möchten mit Patienten in Kontakt kommen, Krankheiten am Tier selber feststellen, das heisst so viel hautnahe Ausbildung wie möglich!

All die speziellen Krankheiten mit den zugehörigen Blutwerten auf Papier werden uns wenig nützen, wenn wir nicht Gelegenheit haben zu lernen, mit einem sicheren klinischen Untersuch die einfachsten Symptome festzustellen.

Als absolutes Novum bietet die Zürcher Fakultät ab 1989 nach Abschluss des 1. klinischen Semesters ein dreiwöchiges Praktikum an. Dieses ist obligatorisch und kann während der Sommerferien absolviert werden. Die Studenten können bei selbstgewählten, praktizierenden Tierärzten erste Berufserfahrungen sammeln. Wie sich diese Neuerung bewährt, bleibt abzuwarten. Sicher ist: Weitere Schritte in dieser Richtung würden unsere Ausbildung (noch) spannender und praxisbezogener gestalten.

Das ganze Studium ist stark strukturiert. Ein voller Stundenplan lässt nur spärlichen Freiraum und verlangt von den Studenten wenig selbständiges Denken und Handeln. Ob das der richtige Weg ist, aus uns eigenständige und fähige Tierärzte zu machen, bleibe dahingestellt!

Zukunft

(Konkurrenz)-fähige Tierärzte werden in der nächsten Zeit gefragt sein. Viele von uns blicken besorgt in die Zukunft. Die Chancen, einmal als Praktiker kurativ tätig zu sein, werden immer kleiner. Der Tierarzt wird neue Betätigungsfelder suchen müssen. Viele werden wohl in Industrie oder Forschung einen Platz finden, aber mit Phantasie und Idealismus lassen sich sicher auch andere interessante Stellen schaffen: zum Beispiel in Zusammenarbeit mit Ökologen im Umweltschutz, mit Agronomen in der landwirtschaftlichen Beratung, im Tierschutz usw.

Das Berufsbild des Tierarztes wird sich wandeln. Es wäre wünschenswert, wenn die «neuen» Tierärzte von morgen bei der GST auch Aufnahme fänden.

*Christoph Lischer, cand. med. vet.,
Präsident der Studentenschaft der
vet.-med. Fakultät Zürich*